



5. Und so könnte ein gesamtes Modul aussehen

Ich dachte erst, die Praxispartner lächeln über uns Studis, aber die haben uns und unsere Ideen voll ernst genommen – fand ich gut.

Anonymes Feedback einer/eines Studierenden in der Evaluierung

Für ein weiterführendes Lehrkonzept muss sich die Hochschule im Klaren darüber sein, was sie von den Studierenden fordert, und sich fragen, ob sie genug Zeit einräumt, damit die Studierenden das dann auch wirklich gut umsetzen können.

Olfert Dorka, Garten- und Landschaftsarchitekt & Landschaftstherapeut, WiNo-Projekt-Pate

Nachdem wir Ihnen im vorangegangenen Kapitel verschiedene Bausteine der Zusammenarbeit mit Praxisakteuren in der transformativen Lehre vorgestellt haben, möchten wir diese nun zu einem idealtypischen Modul zusammenfügen. Ein solches Modul beinhaltet zwei Semester. Es besteht aus 240 Unterrichtseinheiten (120 UE Präsenz, 120 UE Eigenleistung) und wird mit 6 ECTS bewertet. Je nach den vorliegenden Rahmenbedingungen kann dieser Arbeitsaufwand innerhalb von zwei folgenden Semestern erbracht werden oder in zwei zeitlich getrennten Semestern (z. B. jeweils Sommersemester). Abbildung 5 zeigt auf, wie sich die einzelnen Bausteine und Phasen auf diese zwei Semester verteilen. Die phasenvorbereitenden bzw. phasenunabhängigen Bausteine sind gesondert dargestellt und entweder im Vorfeld des Semesterbeginns einzuplanen oder je nach Bedarf einzelnen Phasen und Bausteinen zuzuordnen. Hinweise auf den geeigneten Zeitpunkt finden sich in den jeweiligen Steckbriefen.

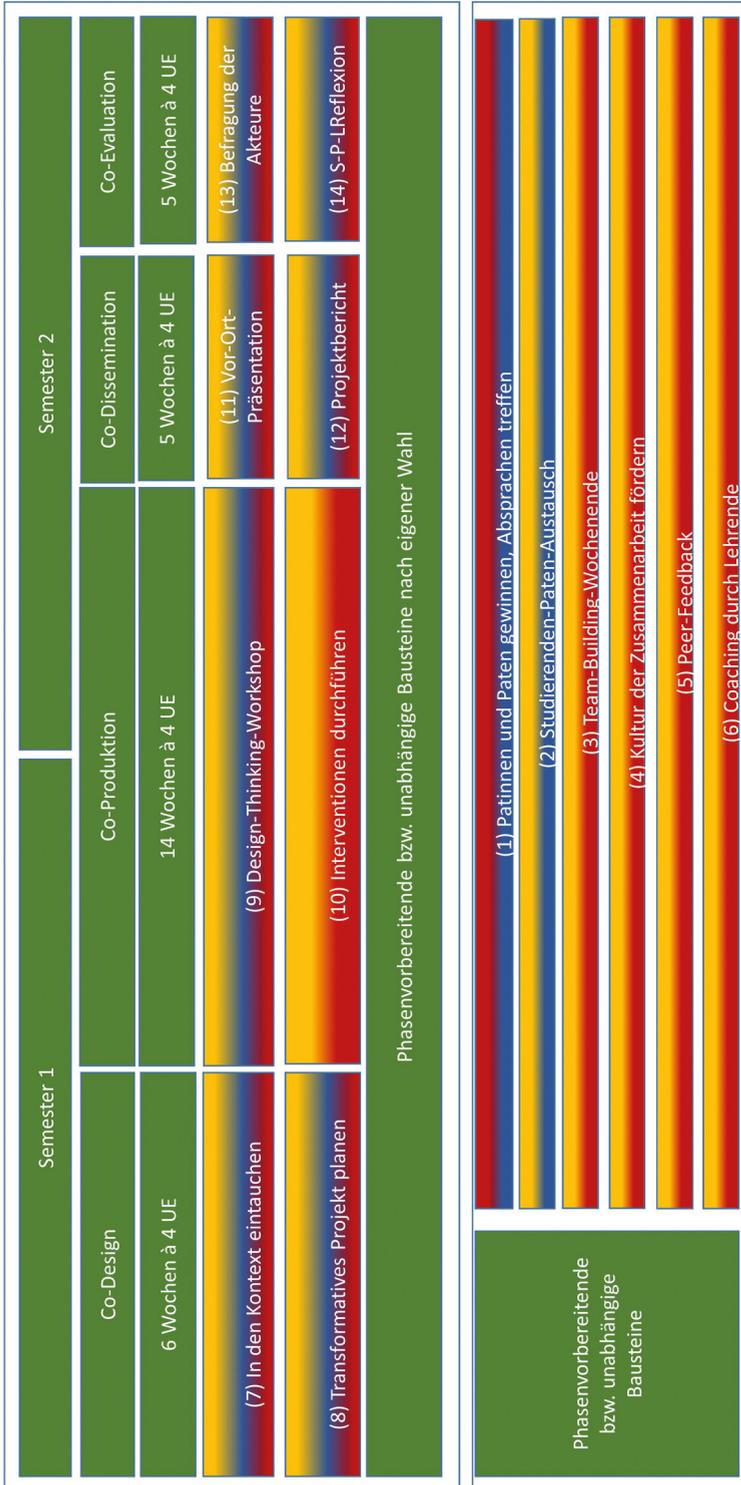


Abb. 5: Idealmodell, Variante 1 mit zwei zusammenhängenden Semestern; grün unterlegte Kästchen geben Phasen und Zeiträume wieder, die Farben Rot, Gelb, Blau verdeutlichen, welche Akteure an den jeweiligen Bausteinen beteiligt sind (eigene Darstellung). Zugrunde gelegt wurde eine Semesterdauer von 15 Wochen.

Nicht immer ist es möglich, ein zweisemestriges Modul mit einer konstanten Studierendengruppe zu planen (siehe Kap. 3). Zwei Alternativen sind in diesem Fall denkbar:

1) Alternative 1 (ohne eigene Abbildung, analog zu Abb. 5): Um allen Studierenden den Einblick in alle Phasen eines Projektes zu ermöglichen, empfiehlt es sich, die Inhalte in einem zeitlich kürzeren, dafür intensiveren Kurs innerhalb eines Semesters zu bearbeiten. Hier ist darauf zu achten, die Bausteine entsprechend schlank zu gestalten und die Anforderungen an die Studierenden dem geringeren Zeitumfang anzupassen.

2) Alternative 2 (siehe Abb. 6): Hier erfolgt eine »Staffelübergabe« zwischen zwei Studierendengruppen. Beide Semester beinhalten einen eigenen Kursabschluss mit Reflexion. Der Vorteil dieser Variante ist das höhere Zeitbudget für die einzelnen Bausteine. Auch ist es – so Studierende des ersten Semesterdurchgangs dafür zu gewinnen sind – möglich, die »Staffelübergabe« in Form eines Peer-Teachings durchzuführen, was Studierende beider Kurse unserer Erfahrung nach als motivierend erleben. Nachteilig ist jedoch, dass die Studierenden jeweils nur Ausschnitte eines transformativen Projektes erleben. Auch von den Patinnen und Paten wird es mitunter als zeitaufwendig erlebt, sich auf wechselnde Gruppen einzustellen und Kenntnisse mehrfach vermitteln zu müssen.

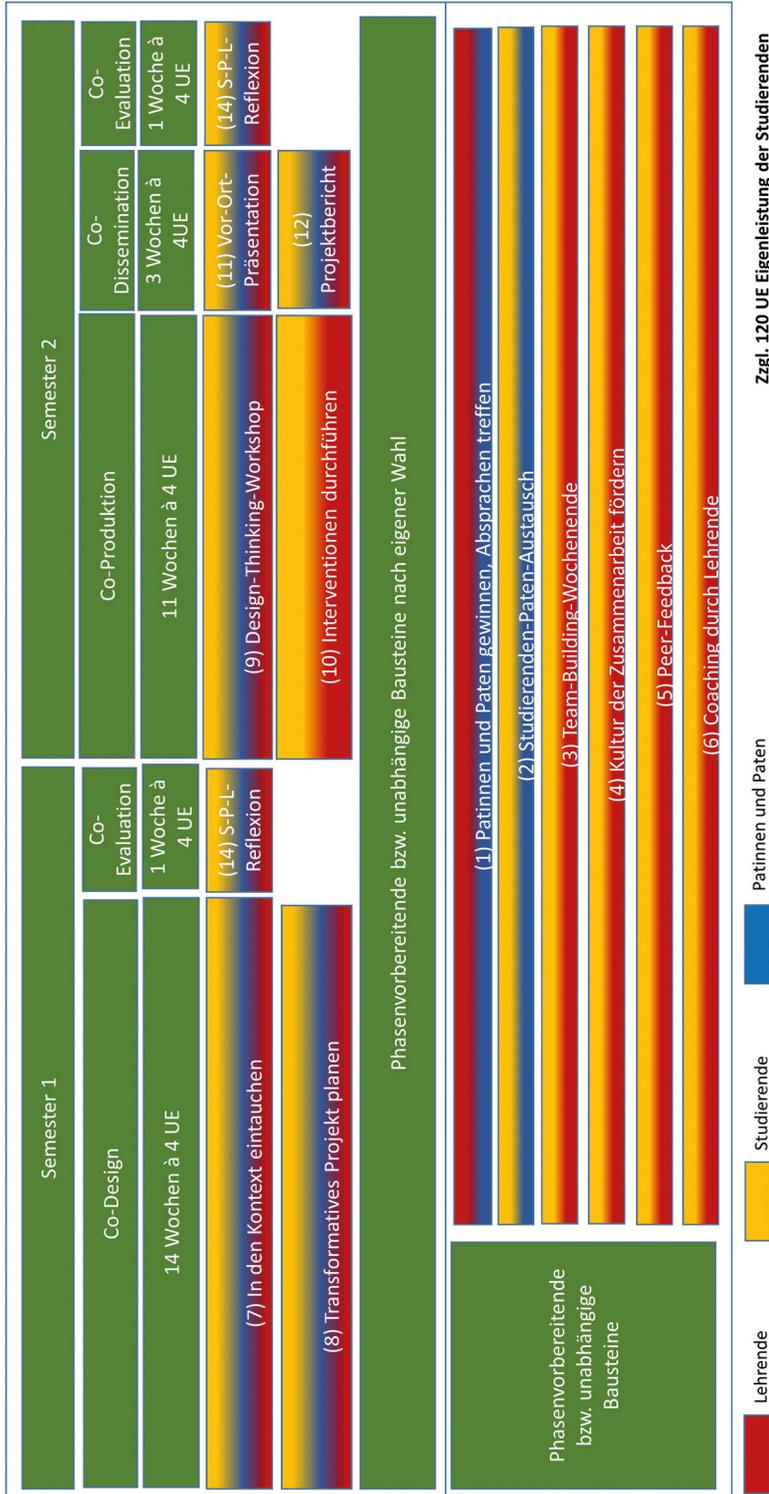


Abb. 6: Idealmodell, Variante 2 mit einer Dauer von insgesamt zwei Semestern, die aufeinander aufbauen, aber mit verschiedenen Studierenden-Gruppen durchgeführt werden können; grün unterlegte Kästchen geben Phasen und Zeiträume wieder, die Farben Rot, Gelb, Blau verdeutlichen, welche Akteure an den jeweiligen Bausteinen beteiligt sind; Baustein 13 entfällt aufgrund begrenzter Zeit (eigene Darstellung).